

Foto: Vera Markus



Fredy (Mitte) in Aktion beim E-Hockey

Etwas zu bewegen bereitet Freude

Seit Jahren begeistern die Sommerlager der Gesellschaft für Muskelkranke eine grosse Anzahl Teilnehmende sowie freiwillige Helfende. Ihre Qualität und das draus entstandene Eigenleben sind zentral für ihr Gelingen.

/ Fredy Meier

Das Prinzip ist einfach und dennoch ungeheuer aufwändig. Jedes Jahr ziehen die bis zu 20 behinderten Teilnehmenden des Sommerlagers* mit ihren Rollstühlen und allen ihren Pflegeapparaturen in ein Ferienheim, um sich dort während zweier Wochen individuell oder in Gruppen diversen Freizeitaktivitäten hinzugeben. Eine etwa doppelt so zahlreiche Gruppe von freiwilligen, nur teilweise mit Pflegearbeiten vertrauten, von der Gesellschaft für Muskelkranke rekrutierten Helfenden, unterstützt sie dabei. Das Lagerleitungsteam von vier Personen, inklusive einer pflegerischen Fachperson, organisiert und ist bemüht, möglichst alle persönlichen Wünsche zu erfüllen.

Ein gewöhnliches Ferienangebot für Behinderte also. Doch woran liegt es, dass für «Ehemalige» auch nach 20 Lagersommern die Teilnahme nach wie vor ein Muss ist? Ist es allein die Tatsache, dass man dort selbst bestimmen kann, wann man aufsteht, und dies sonst nur auf Kosten der Eltern in teuren Privatferien möglich ist? Wieso treffe ich

*Es handelt sich um das Sommerlager in Gwatt, weitere Sommerlager haben weitere Teilnehmende.

immer wieder dieselben freiwilligen Helfenden im Lager an? Woher kommt das Glänzen in den Augen von Teilnehmenden und Helfenden allein schon bei dem Gedanken an vergangene sowie das bevorstehende Lager, weshalb werden das Sommerlager für junge Erwachsene, und wahrscheinlich auch die anderen Lager der Gesellschaft für Muskelkranke, als etwas Besonderes angesehen?

Reise zum Lagerplaneten

Durch die Schilderung meiner eigenen Lagerlaufbahn und anhand einiger Überlegungen versuche ich an dieser Stelle, Antworten auf obige Fragen zu finden. Meine Lagerkarriere begann vor acht Jahren. Von Freunden hörte ich, wie toll es dort sei. So wollte auch ich diese offensichtlich so wertvolle Erfahrung machen und mich der Herausforderung der Pflegearbeit stellen. Aus dem einmaligen Sommererlebnis 1999 in Gwatt wurde ein Fixpunkt in der Jahresplanung. Drei Jahre lang war ich als Betreuer tätig und ab 2002 begann ich, das Lager innerhalb der Lagerleitung mit zu gestalten. Nach meiner vierjährigen Tätigkeit als Finanzverantwortlicher, werde ich diesen Sommer das erste Mal die Funktion der Hauptleitung ausüben. Für mich als Student wurde das Lager zu einer wichtigen Gelegenheit, mein Defizit an praktischer Arbeit zu kompensieren. Es trägt dazu bei, mein Bedürfnis nach sozialem Engagement zu befriedigen und gibt mir die Gewissheit, etwas Gutes zu tun. Die damit verbundene Verantwortung stellt an mich die Herausforderung, die ich brauche und bei gutem Gelingen werde ich, wie alle anderen, mit Anerkennung und persönlicher Genugtuung belohnt.

Lager Drive

Doch dies allein erklärt noch nicht die besondere Attraktivität dieses Lagers für sowohl Teilnehmende als auch Helfende. Schon oft habe ich mich gefragt, was für Prozesse da zu spielen beginnen, wenn das Lager «abhebt», seine spezielle Dynamik entfaltet und die verschiedensten Menschen trotz, oder vielleicht gerade wegen der hohen physischen, psychischen und

menschlichen Anforderungen, innert kürzester Zeit zusammenwachsen lässt. Teilnehmende wie Betreuende sind angesichts der oftmals improvisierten Lagerstruktur dazu gezwungen, sich in Flexibilität, Eigenverantwortung und Initiative zu üben. Man meistert alles gemeinsam, man organisiert und hilft sich, ist aktiv. Ganz im Vordergrund steht das Menschliche. Da das Funktionieren des Lagers von jedem viel Kraft und Aufmerksamkeit erfordert, werden alle möglichen Vorbehalte oder eventuelle Differenzen, die im normalen Leben vorherrschen mögen, zweitrangig. Unausweichlich ist man mit anderen Lebenswelten konfrontiert, lernt die Individualität und die Grenzen anderer zu respektieren und Rücksicht auf sie zu nehmen. Auch die eigenen Grenzen werden erkennbar und die Möglichkeit, diese unter Umständen überwinden zu müssen, fördert das Verantwortungsgefühl. Den durchschnittlichen Menschen macht es glücklich, wenn er einem anderen helfen kann. Zu wissen, dass der Beitrag eines jeden benötigt und geschätzt wird, stärkt zudem das Selbstbewusstsein jedes Einzelnen.

Worauf es ankommt

Ein weiteres zentrales Thema wird ausgedrückt durch das Attribut «selbstbestimmt» in der offiziellen Ausschreibung des Lagers. Selbstbestimmt heisst für mich, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten und möglichst frei von äusseren Zwängen den eigenen Willen und Bedürfnisse zu entfalten, das eigene Leben gemäss diesen gestalten zu können. Den Teilnehmenden wird durch die Sommerlanger ein Mittel dazu in die Hand gegeben. Eigenständigkeit und die Möglichkeit, eigene Initiative zu ergreifen sind meiner Meinung nach zentral für die Herstellung von menschlicher Lebensqualität. Im Lager gilt dies nicht nur für die Teilnehmenden, sondern für alle an der Durchführung beteiligten Personen. Deren diesbezügliches Wohlbefinden zu gewährleisten, sehe ich als eine der Hauptaufgaben der Lagerleitung und als persönliche Herausforderung in meiner neuen Leitungsposition. Ich freue mich riesig, diese anzupacken.